Holger Grabbe (Bielefeld)

Überlegungen zu einer Pädagogik des Tourismus

1. Tourismus als Gegenstand pädagogischer Überlegungen

Drei Aspekte erscheinen auffällig, unter denen Tourismus Gegenstand pädagogischer Überlegungen geworden ist:

- zum einen ist es die aufklärerische Reproduktion des kulturellen Standes verschiedener gesellschaftlicher Gruppierungen. Diese Form"touristischer" Tätigkeit - historisch als "grand tour" des jungen Adeligen, der Wanderjahre des Handwerkers oder als Bildungsreise des gehobenen Bürgertums bekannt - kann als "Erziehungswirklichkeit" zur Tradierung der Normen bestimmter gesellschaftlicher Gruppierungen begriffen werden. Diese Auffassung des Reisens und Lernens stützt eine geisteswissenschaftlich-bildungstheoretische Pädagogik, die in der Situation in der Fremde quasi den "Text" sieht, den es sinnverstehend auszulegen gilt (vgl. Blankertz[4] 1972, S. 30).

- weiterhin ist die Problematisierung der Erscheinungen der ausgelösten Vorgänge im Tourismus von Belang, die sich als Zuströmen, Verweilen und Abströmen Fremder in/aus einer bestimmten Region kennzeichnen lassen. Die Formen touristischen Verhaltens sind als "Fremdenverkehrsvorgang" in ihren Funktionen analysierbar und steuerbar: es lassen sich "Fremdenverkehrslehren" (etwa wie die von Walter Hunziker) entwickeln.
  Diese Auffassung von Fremdenverkehr stützt eine behavioristische, systemtheoretisch-funktionalistische Pädagogik, wie sie in informationstheoretischer oder lerntheoretischer Ausprägung vorliegt. Ihr geht es um die Strukturanalyse touristischer Probleme und ihrer zweckrationalen Lösung.

- schließlich läßt sich als Gegenstand pädagogischer Überlegungen ein Aspekt des Tourismus ausmachen, der in der Thematisierung der zwischenmenschlichen Beziehungen zu sehen ist und wohl zuerst von Leopold von Wiese dargestellt wurde. In dieser Form touristischer Tätigkeit steht das Interesse innerhalb von Gruppen oder zwischen Gruppen bzw. der "interkulturelle Austausch" im Vordergrund. Diese Auffassung stützt eine z.B. gruppendynamisch orientierte, interaktionstheoretische Pädagogik, die in der touristischen Situation das symbolisch vermittelte kommunikative Handeln im Vordergrund sieht.

2. Zum spezifischen Ausdruck pädagoischer Intensionen unter den vorfindbaren gesellschaftlichen Bedingungen.

Wenn Tourismus als Wirtschaftsbranche Nr. 1 (vgl. Wagner 1970) gesehen werden muß und die Urlaubsreise als wichtige Freizeitbetätigung eine nicht zu unterschätzende sozialpolitische Funktion zur Bewältigung von Legitimationskrisen im Spätkapitalismus hat (vgl. Habermas 1973), so wird das Ziel etwa der Bundesregierung deutlich, die ihre Fremdenverkehrspolitik "überwiegend auf die wirtschaftspolitischen Aspekte der Befriedigung von Freizeitbedürfnissen" ausrichtet (Freizeitpolitik 1974 S. 2).

Die vorfindbaren Formen der Tourismuspädagogik müssen, um den Bedingungen ihres gesellschaftlichen Effizienznachweises zu genügen,

durch ihre Maßnahmen gewährleisten, daß die Erwartungen der Touristen durch Medien, Einrichtungen und Organisationsformen institutionalisiert werden und so den Stabilisierungsfunktionen für einzelne Systeme (gesellschaftliche, politische, ökonomische, soziale und psychische, kulturelle, kommunikative; vgl.Hömberg 1977) entsprochen wird.

Im Dienste dieser Regulierung des gesellschaftlichen Legitimationsbedarfs durch Befriedigung und Erzeugung touristischer Bedürfnisse, können sich einzelne pädagogische Ansätze nicht theoretisch "rein" durchsetzen, sondern müssen sich mischen zu einem "integrierten Gesamtmodell", das am ehesten im "Animationskonzept" verwirklicht ist.

Das Animationskonzept muß kritisch überprüft werden auf seinen affirmativen Charakter, da es an der Trennung von Produktions- und Reproduktions/Konsumptionstätigkeit festhält und - im Sinne von Anstellungsträgern - zu leichtfertig die Gebrauchswertorientierung zugunsten der Tauschwertorientierung aufgibt (vgl. Kramer, 1975, S. 150 ff).

So besteht die Gefahr, daß z.B. die bildungstheoretisch-orientierte Sinnfrage reduziert wird auf den zeitlichen Bereich des Urlaubs und auf das Wohlbefinden des Urlaubers (vgl. Finger u.a. 1975, S. 22); die funktional-strukturell orientierte Lernorganisation sich auf dienstleistende Bereitstellung von Aktivitätsräumen beschränkt und die interaktionsorientierte Handlungspädagogik verkürzt wird zur beliebig anwendbaren Methodistik eines face-to-face-Virtuosen.

3. Bisher vernachlässigte Aspekte einer Pädagogik des Tourismus

Zunächst erscheint die Rückbesinnung auf pädagogische Prinzipien notwendig, in denen vor allem ihre politische Dimension deutlich und unmißverständlich wird.
Auf einige dieser Prinzipien hat bereits Mollenhauer hingewiesen: Thematisierung des Problems der Ungleichheit, Problematisierung des konkreten Phänomens Arbeit, Frage nach dem "Nutzen" von Erziehung und Ausbildung für die Gesellschaft, Solidarität und gemeinschaftliches Handeln als interesseleitende Begriffe, bewußtes gesellschaftspolitisches Handeln (Mollenhauer 1972, S. 10).

Wenn diese Prinzipien als grundlegende pädagogische Anliegen betrachtet werden, die der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit und den notwendigen gesellschaftlichen Demokratisierungsprozessen förderlich sind, dann muß aus diesem Selbstverständnis heraus in der Anwendung auf touristische Phänomene ein pädagogisches Instrumentarium entwickelt werden, das gegen die weitere Zerstörung zwischenmenschlicher Beziehungen (vgl. Ottomeyer,1977) und gegen die Blockade solidaritätstifender gesellschaftlicher Erfahrung (vgl. Negt/Kluge 1972) gerichtet ist.
In der Annahme, daß die vorfindbaren gesellschaftlichen Verhältnisse der Zerstörung der Persönlichkeit, der Verelendung gesellschaftlicher Gruppierungen, der Vernichtung natürlichen Reichtums etc. eher Vorschub leisten als ihr Einhalt gebieten, muß eine Pädagogik dem gesellschaftlichen Fortschritt gegenüber auch dadurch legitimiert werden kann, daß sie jetzigen vorfindbaren Strukturen gegenüber dysfunktional sein kann.

Von dieser Dysfunktionalität, durch die sich Pädagogik in anderen Bereichen progressiv auszeichnet (z.B. im Eintreten für selbstverwaltete Jugendzentren oder im praktizieren Freier Schulen), ist im Bereich Tourismus so gut wie nichts zu spüren!
Diese mögliche Dyfunktionalität z.B. in Form eines Gegentourismus d.h. eines Tourismus, der gegen die Interessen derjenigen gerichtet ist, die die Herrschaftsmittel des vorfindbaren Massentourismus in Händen haben, kann analog gedacht werden zu den Überlegungen von Dieter Prokop zur medienpolitischen Alternative einer "spontanen Gegenöffentlichkeit" (vgl. Prokop 1974)..

Die Annahme, daß durch das Management "die besonderen Bedürfnisse unter Interessen lediglich unter administrativem Gesichtspunkt kategorial (zusammengefaßt)...und in zerstückelter und generalisierter Form "befriedigt werden (Prokop 1974, S. 166) trifft auch auf das Management des Massentourismus zu.

Alternativ dazu
- müßten die Kooperations- und Organisationsmöglichkeiten der potentiellen Touristen gestärkt werden etwa durch Hilfe zur Selbsthilfe: Der Wohnungstausch der niederländischen Lehrer zur Ferienzeit kann als ein solcher Beispiel gelten;
- müßten die Solidarisierungsmöglichkeiten zwischen Touristen und den Arbeitnehmern in der Touristikbranche gestärkt werden, um das Verhältnis von Dienstleistenden und Dienstleistungen-in-Anspruch-nehmenden zu verändern: dann wäre auch der zunächst wohl undenkbare Fall möglich, daß sich Touristen mit den Streikenden des spanischen Hotelgewerbes solidarisieren können, indem sie sich auf gleiche Interessen besinnen.

Ein weiterer wichtiger, bisher vernachlässigter pädagogischer Aspekt ist die Thematisierung der schichtenspezifischen Differenzierungen im Tourismus. Die allgemeine Feststellung, daß mehr oder häufiger gereist wird, täuscht über die schichtenspezifischen Ungleichheiten hinweg. Erforderlich sind - neben sozialpolitischen Maßnahmen - auch pädagogische Konzeptionen, die die Partizipationen benachteiligter Gruppierungen fördern. Dies ist weniger ein finanzielles und organisatorisches Problem als vielmehr ein Problem der Behebung sozialer Barrieren. Diese sozialen Barrieren wirken sich negativ auch auf das Selbstverständnis aus, sich auf fremde Situationen einlassen zu wollen.

Dieser Gesichtspunkt leitet über zu einem Aspekt, der als die Notwendigkeit bezeichnet werden könnte, die Aneignung fremder Situationen pädagogisch zu unterstützen.
Auch die touristische Situation muß als Produkt der tätigen Auseinandersetzung mit der eigenen und der fremden Natur/Umgebung gesehen werden.
Diese Auseinandersetzung ist geprägt durch die Voraussetzungen, unter denen die Alltagssituation verlassen wird und den Bedingungen, unter denen das Einlassen auf die "Fremde" möglich ist.
In welchem Umfang hier vorbereitende und betreuende Aufgaben für die Pädagogik notwendig werden, ist zu ahnen, wenn man sich etwa die Ergebnisse von Untersuchungen zur Völkerverständigung und interkulturellen Kommunikation durch Tourismus vor Augen hält (vgl. Hömberg 1977, S. 205 ff): Stereotype Vorurteile wirken selektierend auf die Wahrnehmung am Urlaubsort, so daß "Urlaubserfahrung"

nur zur Verstärkung der Vorurteile führt.
Eine Pädagogik des Tourismus darf sich nicht mit der Bereitstellung eines Urlaubsarrangements zufriedengeben, das in diesem Sinne auf die Befriedigung der scheinbaren Bedürfnisse der Touristen zugeschnitten ist, sondern muß eine Auseinandersetzung fördern, die der Weiterentwicklung der Persönlichkeit wie der gesellschaftlichen Verhältnisse dienlich ist.

Literatur:

Blankertz, Herwig, Theorien und Modelle der Didaktik. München[4] 1972

Finger, Klaus u.a., Animation im Urlaub, Starnberg 1975

Freizeitpolitik. Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage. Drucksache 7/1948. Bonn 1974

Habermas, Jürgen, Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus. Frankfurt 1973.

Hömberg, Erentraud, Tourismus - Funktionen, Strukturen, Kommunikationskanäle. München 1977

Hunziker, Walter, Grundriß der allgemeinen Fremdenverkehrslehre. Zürich 1942

Kramer, Dieter, Freizeit und Reproduktion der Arbeitskraft. Köln 1975

Mollenhauer, Klaus, Theorien zum Erziehungsprozeß. München 1972

Negt, Oskar/Kluge, Alexander, Öffentlichkeit und Erfahrung. Frankfurt 1972

Ottomeyer, Klaus; Ökonomische Zwänge und menschliche Beziehungen, Reinbeck 1977

Prokop, Dieter, Massenkultur und Spontaneität. Frankfurt 1974

von Wiese, Leopold, Fremdenverkehr als zwischenmenschliche Beziehung. In: Archiv für den Fremdenverkehr 1/1930

Wagner, Friedrich, Die Urlaubswelt von Morgen, Köln 1970

Christel Oehlmann (Hildesheim)

Zur Qualifizierung von Sozialpädagogen im Fach S P I E L.

1. Vorbemerkung

Es ist problematisch, ein Phänomen wie Spiel, dem von seinem Grundverständnis her alle Offenheit bis hin zur Beliebigkeit der Handhabung und zur Ausklammerung von jeglicher Fremdbestimmung zugebilligt werden muß, zu strukturieren und damit zu reglementieren und zu "verfremden".

Wenn die Strukturierung hier dennoch vorgenommen wird, geschieht es aus der Einsicht, daß Spiel in unserer Gesellschaft eben nicht "in Freiheit" gehandhabt wird, sondern stärksten Manipulationen, nicht zuletzt von der Pädagogik selbst, unterliegt und in der Regel erst befreit und wieder gelernt werden muß. So rechtfertigt sich das Curriculum Spiel in erster Linie also aus der Notwendigkeit, die eigene S p i e l f ä h i g k e i t f r e i z u s e t z e n, d.h. hier: in studentischen Gruppen und auf dem Wege der Selbsterfahrung. Dieses Ziel läßt sich auf einem Ausbildungsweg erreichen. Im weiteren wird es darum gehen, die Befähigung zu erlangen, auch anderen zu einer Selbsterfahrung im Spiel zu verhelfen, d.h. also um die D i d a k t i k d e s S p i e l s. Und schließlich sind die Informationen wichtig, d.h. die S p i e l e r f a h r u n g e n a n d e r e r, die es zur Kenntnis nehmen und kritisch auszuwerten gilt, um so den eigenen Handlungsspielraum zu differenzieren und zu bereichern. Hier ist einmal die vorhandene Literatur zu berücksichtigen, zum anderen aber auch die Erfahrungserweiterung durch die Praxis, evtl. durch ein "Spielstudio", bzw. durch die Arbeits- und Projektbereiche, in denen mit anderen Gruppen unterschiedlicher Zusammensetzung verschiedene Spiele erprobt werden können und Spielverhalten zu beobachten ist.

Die Qualifizierung für Spiel erfolgt im Ausbildungsgang von Sozialpädagogen: es wird deshalb davon ausgegangen, daß die Beobachtungen über die Sozialisationsfaktoren und -zusammenhänge, wie sie im Spiel, bzw. seiner Analyse offenkundig werden, im Grundstudium der Sozialpädagogik weiter vertieft werden.

2. Zum Ausbildungsplan:

2.1 Spiel als Schwerpunkt I mit insgesamt 28 Semesterwochenstunden

2.1.1 1. Ausbildungsblock: 1. u. 2. Semester: je 4 SWS

Es wurde schon gesagt, daß als Voraussetzung zum Erwerb von Handlungskompetenz für Spiel zunächst die Freisetzung der eigenen Spielfähigkeit gehört. Da es sich hier um das Erarbeiten einer Basiskompetenz in Form von Selbsterfahrung handelt und Selbsterfahrungslernen immer ein sehr aufwendiges (aber auf die Dauer das einzig zu verantwortende) Lernen darstellt, wurde von einem 8-Stunden-Block ausgegangen, d.h. im 1. und 2. Semester wurden je 4 Stunden für die Spielpraxis in einer studentischen Selbsterfahrungsgruppe zur Verfügung gestellt. Davon sollte die Hälfte (je 2 SWS) unmittelbare Spielpraxis sein, die andere Hälfte (wieder je 2 SWS) die jeweils dazugehörige theoretische Aufarbeitung.
Es ist hierbei wichtig, daß die Praxis zeitlich immer der Theorie vorangeht, weil die umgekehrte Vorgehensweise, etwa durch